



Doctoral Thesis

Die wechselseitige Konjunkturabhängigkeit von Landwirtschaft und Industrie in den USA, 1919-1941

Author(s):

Wytttenbach, Eduard

Publication Date:

1947

Permanent Link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-a-000142169> →

Rights / License:

[In Copyright - Non-Commercial Use Permitted](#) →

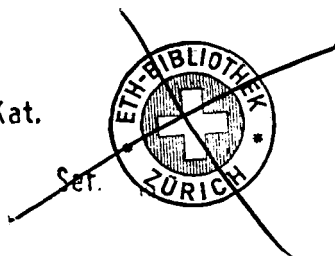
This page was generated automatically upon download from the [ETH Zurich Research Collection](#). For more information please consult the [Terms of use](#).

**DIE WECHSELSEITIGE
KONJUNKTURABHÄNGIGKEIT VON
LANDWIRTSCHAFT UND INDUSTRIE
IN DEN USA, 1919–1941**

von der
EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN
HOCHSCHULE IN ZÜRICH
zur Erlangung der Würde eines Doktors
der technischen Wissenschaften genehmigte
PROMOTIONSARBEIT

vorgelegt von
EDUARD WYTENBACH, dipl. ing. agr. ETH.,
aus Goldiwil (Bern)

Referent: Herr Prof. Dr. E. Böhler
Korreferent: Herr Prof. Dr. O. Howald



zweiten Hälfte 1929 Brasilien, Argentinien, Australien und Kanada als erste Staaten, ihre Währungen abzuwerten und den Goldstandard aufzugeben, wodurch der Zusammenbruch der internationalen Goldwährung seinen Anfang nahm. Die weitere Entwicklung war durch die reflektorischen Auswirkungen zwischen Schuldner- und Gläubigerländern charakterisiert. Der Zusammenbruch der Kaufkraft und der Währungen in den Rohstoffgebieten wirkte auf die Industrieländer zurück, deren rückläufige Konjunktur wiederum einen verschärfenden Einfluß auf die Konjunktur der Agrarländer ausübte.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß das relativ frühe Eintreten der agrarischen Ueberproduktion nicht die einzige Ursache der weltumspannenden Erschütterungen in den Jahren 1929 und 1930 gewesen ist. Die durch den Weltkrieg geschaffene Lage der internationalen Kapital- und Finanzverhältnisse, an die sich die Gläubigerländer nicht anpassen konnten, war der andere und sicher nicht weniger wichtige Störungsfaktor gewesen.

D. Zusammenfassung: die kausalen Zusammenhänge

Die in diesem Abschnitt gewonnenen Untersuchungsergebnisse sollten es ermöglichen, ein schlüssiges Urteil über den Kausalmechanismus zwischen den Veränderungen des Agrarkreislaufes und dem allgemeinen Wirtschaftsablauf zu fällen. Dabei wäre die Frage zu beantworten, ob die in der Landwirtschaft auftretenden Wandlungen des Wirtschaftszustandes den Gang des komplizierten Räderwerkes der Gesamtkonjunktur verzögern, beschleunigen oder gar dessen Stillstand durchbrechen können. Ganz allgemein hat sich im Verlaufe der empirischen Analyse die Erkenntnis herauskristallisiert, daß die Erntefluktuationen den Verlauf der Industriekonjunktur auf verschiedene Weise zu beeinflussen vermögen, und daß die zyklischen Schwankungen des gesamten Agrareinkommens einen bedeutenden dynamischen Faktor darstellen.

Was vorerst die Auswirkungen der Produktionsschwankungen anbelangt, so induzieren diese im Wirtschaftssystem sowohl expansive wie restriktive Vorgänge. Man denke dabei an die Einflußnahme einer reichlichen Ernte einerseits

auf das Transportgewerbe, die verarbeitende Industrie, den Zwischen- und Außenhandel und andererseits auf die inländische Preisgestaltung sowie die volkswirtschaftliche Investitionsrate. Entscheidend für die industrielle Marktlage ist aber der Nettoeffekt, der gewissermaßen als Resultante aller von den Erntefluktuationen ausgehenden Partialkräfte zu betrachten ist. Will man daher die endgültige Wirkung der Erntefluktuationen feststellen, so gilt es die begünstigenden und entgegengesetzten Einzelwirkungen gegeneinander abzuwägen. Die Schwankungen des landwirtschaftlichen Angebotes verursachen nicht nur konjunkturelle Verschiebungen. Sie können auch die langfristigen Gleichgewichtsbedingungen der Wirtschaft stören, was hauptsächlich auf die unzureichende Anpassungsfähigkeit der Agrarproduktion an die konjunkturellen Nachfrageänderungen zurückzuführen ist.

Die Aufstellung einer Rangordnung der quantitativen Bedeutung der einzelnen Folgeerscheinungen des Erntezyklus stößt auf etwelche Schwierigkeiten. Immerhin neigen wir zu der Auffassung, daß die wichtigste Wirkung der Ernten auf dem Wege über die Beeinflussung der volkswirtschaftlichen Investitionsrate und die nichtlandwirtschaftlichen Preiserwartungen zu suchen ist. Sowohl das Anwachsen der unfreiwilligen Vorräte wie eine scharfe Reaktion namentlich in den Weizen- und Baumwollpreisen sind Vorgänge, denen die wirtschaftenden Personen große Bedeutung beimessen. Die Ernten führen auf diesem Wege zu einer langfristigen Störung des Marktgleichgewichtes zwischen Angebot und Nachfrage von Agrarprodukten, und können dadurch stimmungsmäßige Wandlungen hervorrufen, die in entsprechenden Dispositionen der Unternehmer und Händler ihren Niederschlag finden.

Einen wesentlich schwächeren konjunkturellen Effekt üben die Ernten durch Beeinflussung des Transportgewerbes sowie der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung aus. Erfährt das landwirtschaftliche Angebot eine Zunahme, so wächst in den davon abhängigen Bearbeitungsstufen der Arbeits- und Geldbedarf an. Wir haben im untersuchenden Teil dieser Arbeit dargelegt, wie sich die ursprünglichen Impulse summieren und sich in der Wirtschaft in vertikaler und horizontaler Richtung fortpflanzen. Durch diese Prozesse wird aber nur

ein relativ enges Gebiet des gewerblichen Sektors betroffen; sie haben daher keinen selbständigen Einfluß auf den Ablauf des wirtschaftlichen Geschehens. Ihre Wirkung wird im allgemeinen durch andere konjunkturelle Triebkräfte überdeckt. Höchstenfalls fördern große Ernten durch diesen Mechanismus einen Aufschwung oder hemmen eine Depression, während das Umgekehrte von Mißernten zu sagen wäre.

Auch die Kaufkraftveränderungen in der Landwirtschaft stellen keinen entscheidenden Kausalfaktor der Konjunkturbewegung dar. Die in diesem Bereiche von Ernteertragsschwankungen herrührenden Nachfrageüberschüsse und Nachfragedefizite stellen, am nicht landwirtschaftlichen Einkommen gemessen, viel zu kleine Beträge dar, als daß sie das Gleichgewicht der gesamten Wirtschaft zu gefährden vermöchten.

Was sodann die durch Verschiebungen im Preisgefüge verursachten Aenderungen der Kaufkraft der Industrielöhne und der Gewinnspannen in der verarbeitenden Industrie betrifft, so messen wir diesen Merkmalen eine noch geringere Wirksamkeit als den vorhin erwähnten bei. Auf die gleiche Intensitätsstufe gehört die Industriebeeinflussung durch den Außenhandelsmechanismus. Der mittelfristige Verlauf der industriellen Reallöhne, der Produktion organischer Industrien und der Goldstocks läßt überhaupt keine Tendenzen von längerer Dauer erkennen, die auf die Erntebewegung zurückzuführen sind. Diese wirtschaftlichen Elemente sind also sozusagen ausschließlich begleitende Bedingungen des Konjunkturzyklus.

Unsere Untersuchung ergab ferner, daß große Ernten in der Regel mit den Hoch- und schlechte mit den Tiefpunkten der Industriekonjunktur zusammenfallen. Einen überragenden Einfluß üben offenbar jene Folgeerscheinungen des Agrarzyklus aus, die bei Maximalerträgen depressiv und bei unterdurchschnittlichen Ernten anregend auf die Wirtschaft einwirken, wie das bei den dadurch bewirkten Stock- und Preisbewegungen zutrifft.

Die Gesamtwirkung der Ernten scheint im folgenden zu bestehen: ein großes Angebot verschärft eine rückläufige Wirtschaftstätigkeit oder verzögert einen im Gang befindlichen Aufschwung, während unterdurchschnittliche Ernten einen Aufschwung fördern oder eine rückläufige Konjunktur abschwä-

chen. Die Annahme, die Ernten seien die alleinigen Ursachen der Konjunkturwendepunkte, wäre jedoch einseitig. Der Anstoß zu einer Richtungsänderung der Konjunktur geht nicht nur von den Ernteimpulsen aus. Damit diese zustande kommt, müssen noch weitere reale Bedingungen erfüllt, d. h. die Wirtschaft muß zum Umschwung reif sein.

Mit einer solchen Schematisierung der Interdependenzen zwischen den Erntezyklen und den Schwankungen der Konjunktur soll aber nicht gesagt sein, daß diese Mechanismen stets in der gleichen Weise zum Ablauf gelangen. Die Stärke ihrer Einflußnahme hängt ganz vom Zustand ab, in dem sich die Gesamtwirtschaft beim Auftreten guter und schlechter Ernten befindet. Da nun aber die Konstellation der treibenden Kräfte der Konjunkturentwicklung in jeder Phase des Konjunkturablaufes eine andere ist, sind auch alle jene Agrartheorien abzulehnen, die davon ausgehen, daß die durch Erntefluktuationen hervorgerufenen Kreislaufstörungen vom Wirtschaftssystem in gleichbleibender Weise überwunden würden, wie das von *Pigou*, *Robertson*, *Timoshenko* und anderen vertreten wird. Diese Autoren stützten sich ganz oder zu stark auf einen statischen Gleichgewichtszustand der Wirtschaft; die von ihnen vertretenen Theorien sind daher mit der Wirklichkeit nicht vereinbar. Als Sonderfälle gedacht, haben diese Auffassungen ihre Berechtigung. Für die Erklärung des Gesamtzusammenhanges von Ernte- und Industriekreislauf sind sie jedoch nicht ausreichend. Das ganze Problem ist eben viel zu verwickelt, als daß es sich durch das Herausgreifen eines einzelnen Faktors, unter Vernachlässigung aller übrigen, erklären ließe.

Wie festgestellt wurde, weist der Erntekreislauf einen mit großer Regelmäßigkeit auftretenden Zusammenhang mit den kritischen Phasen des Konjunkturzyklus auf. Die tieferen Gründe dieser Parallelbewegung erblicken wir in folgendem: In der Zwischenkriegszeit ist die Bewegung der landwirtschaftlichen Produktion in einem bedeutenden Ausmaße durch die allgemeine Wirtschaftslage bestimmt worden. So führte die Kriegskonjunktur 1914—1919 zu einer Ausweitung der agrarischen Erzeugung. Auch während des industriellen Aufschwunges 1923—1929 und etwas weniger ausgeprägt im Konjunkturanstieg 1933—1937 — zufolge der von der Bundesbehörde

ergriffenen Maßnahmen zur Drosselung des agrarischen Marktangebotes — war die Ausdehnung der landwirtschaftlichen Produktion konjunkturbedingt gewesen. Auch die Tiefpunkte der Erntebewegung 1933 und 1938 waren weitgehend konjunkturellen Ursachen zuzuschreiben. Dagegen war im Jahre 1921 die schrumpfende Agrarproduktion hauptsächlich exogen verursacht. Aber erst durch das Zusammentreffen einer stark erweiterten oder eingeschränkten landwirtschaftlichen Produktionskapazität mit einer naturbedingten großen oder kleinen Ernte, waren die Bedingungen für die Auslösung tiefgreifender konjunktureller Reaktionen geschaffen. Durch planmäßige Lenkung der agraren Produktion in Verbindung mit einer Manipulierung der Vorratshaltung sowie der Ein- und Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse können solche Störungen vermieden und damit die Ausschläge der Konjunkturschwankungen gemildert werden.

Obwohl die Veränderungen des landwirtschaftlichen Einkommenskreislaufes in hohem Maße durch das industrielle Produktionsvolumen bestimmt werden, spielen diese für die Gestaltung der Gesamtkonjunktur eine ebenso wichtige Rolle wie irgendeine andere die wechselnde Marktlage verursachende Kraft, sei diese monetärer Art, eine Ueberinvestition, eine Unterkonsumtion oder eine andere. Das tritt besonders dann klar zutage, wenn man die Wirkungen der Kaufkraftschwankungen in der Landwirtschaft auf den industriellen Beschäftigungsgrad untersucht. Eine Zu-, bzw. Abnahme des landwirtschaftlichen Bareinkommens um eine Milliarde Dollar, zieht starke Verschiebungen auf dem industriellen Arbeitsmarkt nach sich. Daß der Industriearbeiter an einer möglichst stabilen Einkommenslage der Farmer interessiert ist, dürfte zur Genüge klargemacht worden sein.

Bei der Ueberwindung eines depressiven Wirtschaftszustandes fällt der Verbesserung der Kaufkraft der Landwirtschaft eine wesentliche Bedeutung zu. Das ist besonders dann der Fall, wenn das Kaufkraftpotential der Landwirtschaft so stark geschwächt ist, daß die Verteilung des Sozialproduktes innerhalb der Gesamtwirtschaft sich stark zuungunsten der Landwirtschaft verschiebt. Wie die praktische Erfahrung lehrt, läßt sich eine Depression durch die Ingangsetzung der öffentlichen und

privaten Investitionstätigkeit oder langfristig durch Aenderung der Einkommensverteilung wirksam bekämpfen. Diese Vorkehren dürften aber nur dann von Erfolg begleitet sein, wenn es gelingt, einen Ausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft herbeizuführen. Das bedeutet Erzielung der Einkommensparität und Herstellung eines Gleichgewichtes zwischen der landwirtschaftlichen Produktion und der Aufnahmefähigkeit der Industriebevölkerung. Falls die Agrarpreise zu wenig steigen, um diesen Gleichgewichtszustand zu erreichen, so wäre der Ausgleich durch Ausschüttung von Subventionen und Gewährung von produktiven Krediten herbeizuführen. Auf diese Weise kann eine Neuverteilung des Volkseinkommens zugunsten der Landwirtschaft herbeigeführt werden. Das wachsende Kaufvermögen der Farmer bedingt eine Belebung der Investitions- und Konsumgüternachfrage, was die industrielle Produktion aktiviert und den Beschäftigungsgrad hebt. Im gleichen Zuge verbessert sich auch die Liquidität der Banken. Solange aber keine Erholung der Agrarkonjunktur eintritt, kann der Einsatz konjunkturpolitischer Mittel, zum Zwecke einer Expandierung des Wirtschaftskreislaufes, nicht die gewünschten Erfolge zeitigen.

Umgekehrt führt in der Hochkonjunktur ein Rückschlag in der industriellen Produktion, sofern dieser die Lohnsummen und das agrarische Preisniveau erfaßt, zu einer Schwächung der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft, die sich auf den gesamten Wirtschaftsprozeß auswirkt, und damit die Rückläufigkeit der industriellen Beschäftigung verschärft.

Auch zwischen den Weltagrarländern und den vorwiegend industriell eingestellten europäischen Industrieländern besteht eine enge wechselseitige Konjunkturabhängigkeit. Die dabei wirkenden Kausalmechanismen sind ähnlicher Art, wie wir sie auf binnenwirtschaftlichem Gebiet festgestellt haben. In der Regel ist es die mangelhafte Anpassungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion, die zu einer Verschärfung der internationalen Wirtschaftslage Anlaß gibt.